Warum freuet sich unser Land? und warum freuen sich die Israeliten unseres Landes?

Ein Wort zur Zeit,

gesprochen bei dem abgehaltenen

Dankfeste für die Errungenschaft der Freiheit,

und der Todtenfeier

für die im Kampfe zu Wien für dieselbe Gefallenen;

in der

großen Synagoge zu Proßnitz

am 25. März 1848.

Von

Hirsch B. Fassel,

Rabbiner zu Proßnitz.

Herausgegeben von einem Vereine junger Männer der israel. Gemeinde zu Proßnitz.

Olmütz, 1848.

A. Skarnitzl's priv. Buchdruckerei.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

146

Den muthigen

Studenten Wien's,

den wackern

Vorkämpfern für Recht und Freiheit,

mit

innigster Dankbarkeit

gewidmet vom

Verfasser.

Meine Andächtigen! Könnte ich euch in diesem Augenblicke mein Inneres zeigen, ihr würdet da einen Gefühlserguß sehen, wie ihn Worte nicht wieder geben können. Wie Welle Welle drängt, sie forttreibt und mit fortgerissen wird, so reihen sich in mir Gedanken an Gedanken; großartige Bilder, unumstößliche Wahrheiten, neue Weltanschauungen tauchen auf, wogen hin und her, und will ich das Eine erfassen, ein Anderes drängt sich hervor.

Da steht vor mir das gewaltige Weltgericht, welches den Herrn so bekannt macht »Gott wird kund durch das Gericht, was er ausübt« (Psalm 9, 17), wie es so lange schweigt, so lange unthätig zu sein scheint. »Das Urtheil wider ein böses Werk wird nicht sogleich vollstreckt« (Prediger 8, 11), aber wie es doch endlich losbricht und der staunenden Welt zeigt: »daß ein Höherer herrscht über das Reich der Sterblichen, und dem die Macht ertheilt, dem er will.« (Daniel 4, 29.)

Wieder steht vor mir die ausgesprochene Wahrheit, daß der Frevler zu Grunde gehen muß. »Gesehen habe ich einen mächtigen Frevler, der sich ausgebreitet wie ein alter schattenreicher Baum, doch er verschwand und war nicht mehr, ich suchte ihn, er fand sich nicht« (Psalm 37, 35, 36), und »daß auch das Haus des Frevlers zerstört wird« (Sprüche 14, 11) nämlich, daß sein Gebäude, sein aufgerichtetes und erhaltenes System, zerstäubt und vernichtet wird. Jener Mächtige, unter dessen eiserner Gewalt alle die vaterländischen Völker getrauert haben, denn »wenn der Frevler herrscht, so seufzt das Volk« (Dl. 29, 2), der ein System, ein arges unheilbringendes System aufgerichtet hatte, berechnet den Geist ganzer Länderbewohner zu Knechten und nieder zu halten; er ist nicht mehr, und mit ihm ist sein verderbliches Gebäude zusammengestürzt.

Und noch stehet vor mir die Bewährung des uralten, aber noch immer nicht genug beherzigten Weisenwortes: Der

Mensch denkt, Gott lenkt. »Gott zerstört den Rath der Nationen, vereitelt das Sinnen der Völker.« (Psalm 33, 10). »Viele Entwürfe sind im Herzen des Menschen, aber der Rathschluß Gottes nur bestehet!« (Sprüche 19, 21). Ach wie falsch sind alle menschlichen Berechnungen, wie eitel sein Dünken, durch Vergangenheit und Gegenwart, auf die Zukunft schließen zu können! Wer konnte verstehen, begreifen, voraussehen, ja nur vermuthen, daß geschehen wird, was geschehen ist? Zurufen muß man den weisen Staatsklüglern, den sich unfehlbar dünkenden Völkerleitern, die Worte jenes großen Propheten: »Sie mögen herankommen, und uns ansagen, was sich begeben wird. — Lasset uns hören das Künftige, zeigt an was kommen wird. — Aber ihr seid weniger denn Nichts, und euer Werk ist weniger denn Nichts, denn auch nicht Einer hat es ansagen, auch nicht Einer kund thun können« (Jesaje 41, 22), das Wunder, das eine so kurze Zeit herbei geführt. So etwas ist auf Erden noch niemals gewesen, ein Solches hat sich im Gebiete der Geschichte noch nicht zugetragen. »Geöffnet sind worden die Augen der Blinden, erschlossen die Ohren der Tauben, es jauchzen die Zungen der Stummen« (Dl. 35, 5, 6), »und auch der Schwächling spricht: Ich bin ein Held.« (Joel 4, 10). »Geboren ist worden ein ganzes Volk an Einem Tage.« (Jesaje 66, 8.)

Worüber nun soll ich sprechen, meine Andächtigen? Einen Einzigen dieser Gedanken auszuführen, hat die menschliche Sprache nicht Worte genug. Ich kann daher nichts anderes rufen, als was der Psalmist gesprochen: »Von Gott kams! ein Wunder bleibts in unsern Augen! Diesen Tag hat Gott gemacht! Lasset uns jauchzen und uns seiner freuen.« (Psalm 118, 23, 24.)

II.

»Von Gott kam's! ein Wunder bleibt's in unseren Augen.« Ein solches Auftauchen der Ideen unter allen Völkern, ein solches gleichförmiges Verlangen und Streben in allen Gauen Deutschlands, ein solches ruhe- und rastloses Eilen nach dem

ersehnten und auch fast überall erlangten Ziele, ist kein Werk des Zufalls, kein Resultat menschlicher Berechnung, sondern ein Wunder, welches von Gott kam. Die vereinte Stimme ganzer und mächtiger Nationen ist eine Stimme Gottes. Und daß es eben so unerwartet und plötzlich kam, und entstanden ist aus so unbedeutenden kleinen Ursachen, macht das Wunder noch größer; und daß es gar kein Wunder zu sein scheint, sondern vielmehr sich gegenwärtig jeder verwundert, wie gebildete Völker mit einem so einfachen, naturgemäßen, die Menschenwürde begründenden Verlangen bis jetzt haben warten können, macht das Wunder am allergrößten. Mächtig rollt der Schicksalswagen, aber die Fäden, die Lenkenden, hält die Hand der Vorsehung. Eine Bewegung der leitenden Macht, und gewendet ist das gewaltige Räderwerk, und läuft in eine ganz neue Bahn ein. Ein solches Wunder that Gott vor unsern staunenden Augen, er hat uns diesen Tag, den großen Tag der Wiedergeburt unseres theueren Vaterlandes gemacht, und jauchzen wollen wir und uns seiner freuen. Von diesem merk- und denkwürdigen Tage an nimmt Oesterreichs hochherzige Nation den Ehrenplatz ein, welcher ihr unter dem Völkerverbande Europa's gebührt; Oesterreich wird nicht mehr zur Zielscheibe des ausländischen Spottes dienen, nicht mehr genannt werden: Das veraltete, Geist niederdrückende Land der Finsterniß; verjüngt und verherrlicht steht es da, kräftig und mächtig, wie es noch nie gewesen. Von diesem Tage an ist geschwunden jedes Mißtrauen zwischen Nation und Herrscher, der gute Landesvater wird nicht mehr die Bedürfnisse seiner treuen Kinder vernehmen müssen aus dem Munde der dem Volke fremden und entfremdeten Menschen; freie Männer, hervorgegangen aus dem Vertrauen der Nation, werden die Wünsche des Landes vor die Stufen des Thrones bringen. Dem gütigen und gernhelfen wollenden Monarchen und seinen neuen würdigen Rathgebern werden nicht mehr verborgen bleiben die Mängel und Gebrechen mancher Verwaltungszweige, die entfesselte Presse wird sie ihnen verkünden, und abgeholfen wird werden, wo abzuhelfen ist. Es wird nicht mehr unver-

antwortlichen Menschen gelingen können, das Gesammtwohl des Staates ihrem Selbstinteresse hinzuopfern, und zu saugen an des Landes Mark und Saft, bis dessen Lebenspulse zu schlagen aufhören; unser constitutioneller Kaiser hat eine verantwortliche Oberverwaltung ausgesprochen, und Niemand wird nun herrschen und schalten, als der, dem zu herrschen gebührt, unser angestammter liebevoller Monarch.

Von diesem Tage an wird Oesterreichs großer Kaiserstaat nicht mehr zerfallen sein in Provinzen und Sprachverwandten, nicht mehr Menschen hervorbringen, welche aus Selbstsucht durch Zertheilung herrschen wollen, und so Eifersucht und Uneinigkeit erregen zwischen Provinz und Provinz, zwischen Stamm und Stamm, zwischen diesen und jenen Sprachververwandten; im constitutionellen Oesterreich werden Alle für Einen und Einer für Alle einstehen, Einen Zweck werden Alle verfolgen, das Wohl und die Erhöhung und das Mächtigwerden des theueren Gesammtvaterlandes, Ein Band wird Alle verbinden, die Liebe zum Vaterlande und seinem constitutionellen Kaiser. Von diesem Tage an ist auch noch eine große mächtige Verbrüderung eingetreten, die andern wackeren Männer Deutchlands werden mit Freuden uns die Bruderhand reichen, denn wir werden von nun an ihnen nicht mehr nach, sondern mindestens gleich stehen; und so hat das große inhalt- und folgenreiche Wort unseres Monarchen zugleich ein einiges unüberwindliches Deutschland geschaffen.

Wir können daher einer fröhlichen glücklichen Zukunft entgegensehen, einer Zukunft, gesegnet mit materieller Wohlfarth und verherrlicht durch wahre Geistesbildung; denn die verliehene Sprach- und Lehrfreiheit wird ein kräftiges gesinnungsreiches Geschlecht in Bälde hervorbringen. Darum ist gerechtfertigt der allgemeine Jubel, begreiflich, wie die Begeisterung der Kaiserstadt gleich einem electrischen Funken durch alle Fasern der Reichsbevölkerung gedrungen ist, denn Alle erkennen die Größe und die Wichtigkeit der Errungenschaft, und ein Freudenschrei tönt in Aller Brust: »Diesen Tag hat Gott gemacht, lasset uns jauchzen und uns seiner freuen.«

II.

Was für eine Thräne glänzt in deinem Auge, mein Bruder? Ist es eine Freuden- oder eine Schmerzensthräne? Laß es mein Bruder eine doppelte sein! Weine, weine, auch unsere Väter in Egypten haben zu Gott geschrien, ob des Druckes, der schwer auf ihren Schultern gelastet. Und die bisherigen hierländischen Gesetze für uns sind eben so hart, eben so drückend und niederbeugend, eben so die Menschenwürde und das moralische Gefühl schändend, als die pharaonischen Gesetze zu Egypten. Lasten sind uns eben solche schwere aufgelegt, wie damals; unerschwingliche und unerträgliche Sondersteuer, Belastung, zweifache a) Belastung der nothwendigsten Lebensmittel, und alles das noch bei Beschränkung und Schmälerung aller Nahrungswege, b) ganz so wie in Egypten. Stroh wurde ihnen nicht gegeben, aber den Tribut an Ziegeln mußten sie liefern. Und waren Mehrere zu schwach, um arbeiten zu können, und konnten sie die auferlegte Abgabe nicht leisten, so wurden die Aufseher geschlagen, die Anzahl der Ziegel mußte ein für alle Mal vollständig geliefert werden. Ganz so wie bei uns. Da können auch noch so viele verarmen und außer Stande werden, die ungerechte Sondersteuer zu bezahlen, die Uibrigen müssen es für Alle thun. c) In Egypten sonderte man die Israeliten ab, in Oesterreich auch. d) In Egypten wollte man sie nicht vermehren lassen, in Oesterreich auch nicht. e) Aber da lobe ich mir noch die Verfahrungsweise Egyptens; Pharao machte kurzen Prozeß, er ließ die Kinder männlichen Geschlechts ins

a) Nebst der allgemeinen Verzehrungssteuer muß der Jude in Mähren noch eine besondere zahlen.

b) Dem Juden sind viele Nahrungswege untersagt, und in den bedeutendsten Handelsstädten darf er nicht wohnen.

c) Die Familientare und der s. g. Drittelzuschuß sind Solidarsteuern, die, falls die ganze Gemeinde bis auf Ein Mitglied verarmen würde, dieses solche allein bezahlen müßte.

d) In jeder mährischen Judengemeinde sind die Juden in einem Ghetto zusammengepfercht.

e) Kein Israelit darf heirathen, bis nicht ein anderer gestorben ist.

Wasser werfen; in Oesterreich läßt man sie wohl leben, aber leben, um zu verkümmern, leben, um zur Unsittlichkeit erzogen zu werden, f) leben, um keine Wohlfart je zu genießen, denn sogar jede Aussicht ist ihnen versagt, je eine Familie bilden zu können. So bleibt es der Fluch des Unrechtes, daß es fortzeugend nur Böses gebähren kann.

Darum weine, mein Bruder! deine Thräne ist gerecht! Was hat das verstoßene Kind von dem Glücke, welches dem Hause zugeströmt, wenn es daran Theil zu nehmen verhindert wird? Umgekehrt durch das Glück Anderer, wird das eigene Unglück fühlbarer, wie der Fluch der h. Schrift lautet: »Wenn sich freut das ganze Land, mache ich dir Betrübniß.« (Ezechiel 35, 14.)

Und doch rufe ich mit gleicher Begeisterung: »Diesen Tag hat Gott gemacht, lasset uns jauchzen und uns seiner freuen.« Denn es ist nicht möglich und nicht denkbar daß es im freien Oesterreich so bleiben kann für uns, wie es im geknechteten Oesterreich war. Oesterreichs Bürger würden die Freiheit nicht verdienen, wenn sie den schmählichen Druck gleicher vaterländischer Menschen dulden könnten. Sie müßten sich dann schämen, sich für Bekenner einer Religion der Liebe auszugeben, wenn ein solcher empörender Druck vor ihren Augen und mit ihrer Zustimmung ausgeübt werden sollte. Ein solcher Judendruck ist in keinem constitutionellen Staate Europas mehr, so kann er auch im freigewordenen Oesterreich nicht bleiben. Die hochherzigen Stände des Reiches werden und können es nicht zugeben, daß ein so gewaltiger Staat noch länger ein System der Judenaussaugung verfolge, und daß Anstalten, die nichts anders sind, als Einrichtungen zur Bedrückung des Schwächern von dem Stärkern, Aemter, Staatsämter *) genannt werden, und mit dem glorwürdigen Waven des Reiches prangen sollten. Eine solche Schmach wird sich das freigewordene Oesterreich dem

f) Da mehr geboren werden, als sterben, so bleibt ein Theil der Familiantensöhne zum Celibat verurtheilt. Dann sind gewiß schon in Mähren Tausend uneheliche männliche Kinder, die eo ipso zum Celibat verurtheilt sind.

*) z. B. das k. k. jüdische Verzehrungssteuer-Amt.

ganzen Europa gegenüber nicht anthun. Und unser guter Landesvater, der in vielen Dingen so schlecht berathen war, dem man so sorgfältig die Wünsche und die Stimmung und die Bedürfnisse seiner Völker zu verheimlichen wußte, wird, so er genaue Kunde erlangt, von den elenden und schmachvollen Zuständen seiner treuen israelitischen Unterthanen, diesen eben so abhelfen, wie er die Wünsche seiner andern Völker erfüllt hat. Die Huld und Milde unseres Beherrschers ist ja sprüchwörtlich worden, so wird er sie auch in Betreff seiner israelitischen Unterthanen nicht verläugnen. Darum können auch wir getrost einer baldigen bessern Zukunft entgegensehen, und mit einstimmen in den allgemeinen Jubel unserer Vaterlandsbrüder.

Aber müssig dürfen wir nicht bleiben, meine Freunde! Wer sich selbst verläßt, den hat Gott verlassen. Ihr werdet mich nicht mißverstehen, alles was nur im entferntesten einen Schatten auf unsere Unterthanstreue und unsere Anhänglichkeit an die vaterländischen Gesetze werfen könnte, muß fern von uns bleiben; denn Treue seinem Beherrscher und seinem Vaterlande ist des Israeliten heiligste Pflicht, hoch wie die Religionsgesetze müssen dem Israeliten die Landesgesetze, d. h. die allgemeinen *) Landesgesetze, gelten. Aber schon längst ist es gesagt worden: »Die Kraft Israels besteht in seinem Munde« (talmudischer Spruch) das Wort, seine gerechte Sache zu verfechten, ist die stärkste Waffe Israels. Und das Wort ist nun in Oesterreich frei gegeben, und wir sollen und müssen und werden sprechen und bitten, und kämpfen mit den Waffen des mündlichen und schriftlichen Wortes, bis uns Recht geworden, bis wir erlangen die Rechte, die uns als Menschen gebühren, und die Rechte, die uns als treue Unterthanen Oesterreichs gebühren.

Verpestete Dünste bleiben nur in geschlossenen Räumen, aber sie weichen, so geöffnet wird und Lebensluft eindringt; eben so können Ungerechtigkeiten nur dann als Gesetze gestempelt bleiben, wenn Niemand etwas sprechen darf, und Alles

*) Gesetze zum Druck einer Menschenklasse gemacht, verdienen diesen geheiligten Namen nicht.

in den Schranken der Herkömmlichkeit verschlossen und verrammelt bleiben muß, aber wird das Wort entfesselt, und müssen die Verhandlungen über Gesetzesbestimmung in die Oeffentlichkeit treten, dann müssen die enthüllten und aufgedeckten Ungerechtigkeiten aus dem Bereiche der Gesetzgebung schwinden; bei einer freien Nation bestehen daher nirgends ungerechte Gesetze. Und da wir nur Gerechtigkeit erwarten und verlangen, welche bei dem freigegebenen Worte nicht ausbleiben kann, so können wir, wie gesagt, mit Zuversicht einer baldigen bessern Zukunft entgegensehen und darum immer freudenvoll rufen: »Diesen Tag hat Gott gemacht, lasset uns jauchzen und uns seiner freuen.«

* * *

Aber, meine Andächtigen! ganz ungetrübt kann unsere Freude nicht sein, denn das leuchtende Panier der Freiheit ist auch besudelt worden durch schmähliche Eingriffe in das Eigenthumsrecht. Niedriges Gesindel hat die heilige Sache des Vaterlandes verunehrt, und ist da auf Raub und Plünderung ausgegangen, wo wackere Männer und treugesinnte Patrioten für Recht nnd Freiheit gerungen haben. Aber was noch schmerzhafter ist, und weshalb wir hauptsächlich mitfühlend trauern, ist, daß Blut, theueres Blut verspritzt wurde, daß Opfer, kostbare Opfer gefallen sind. Wackere Männer, ächte Vaterlandsmänner haben im Kampfe gegen die tyrannische Gewalt ihr Leben verloren. Für die gute Sache des Vaterlandes haben sie gekämpft, für die gute Sache haben sie ihr Leben, ja mehr als ihr Leben, ihre Ehre und ihr Alles eingesetzt. Denn wäre es der tyrannischen Macht gelungen, zu siegen, wie sie es darauf angelegt hat, indem sie auf unbewaffnete Menschen, die nur um ihr Recht schrieen, feuern ließ, so hätten die edeln Männer ihre Zeit im Kerker verschmachten müssen, und wären sie gefallen, so würde ihnen nicht einmal ein ehrliches Grab, sondern ihre Namen als Rebellen gebrandmarkt worden sein. Dieses haben edle Männer und Jüng-

linge für die gute Sache gewagt, und Einige derselben haben für die Freiheit des Vaterlandes ihr Leben verloren.

Auch wackere Israeliten haben den Freiheitskampf mitgemacht, und zwei davon ihr Blut verspritzt. Zwei hoffnungsvolle Jünglinge Israels. Beide aus Mähren, liegen vereint mit den andern christlichen Freiheitshelden im stillen Grabe zu Wien. Der allererste Akt einer Emancipation der Juden in Oesterreich, aber wahrlich eine herzzerreißende Emancipation. Ach wie sind sie gefallen die Helden im Streite, wenn auch geschieden im Leben, waren sie nicht zu trennen in ihrem Tode!

Zurückrufen können wir sie nicht, aber erfüllen wollen wir eine traurige Pflicht, beten wollen wir für ihr Seelenheil in dieser Stunde. Aber nicht nur für die Israeliten, sondern für alle im Freiheitskampfe zu Wien Gefallenen, ihnen Allen ist an der Pforte der Freiheit ihr Lebenslicht ausgeblasen worden, und gleich Mose, der die Stämme bis an die Gränze des gelobten Landes führte, aber nicht in dasselbe hinein durfte, so haben auch diese edeln Jünglinge und Männer, die Söhne des Vaterlandes in den Freiheitskampf geführt, aber ihnen selbst ward nicht gegönnt, das heißersehnte Gefilde der Freiheit zu erschauen.

So lasset uns denn die Todtenfeier für ihr Seelenheil anstimmen.

(Wurde angestimmt die ebräische Trauerhymne bei der Todtenfeier.)

Seelengebet. *)

Wir gedenken vor dir, Gott des Erbarmens! der Hingeschiedenen, die in der Kaiserstadt für Oesterreichs Freiheit gerungen und nun in ihrem Grabe ruhen. Je mehr wir zur Einsicht und Erkenntniß kommen, über uns selbst und über das wahrhafte Menschenziel, desto inniger und aufrichtiger erkennen wir, wie die Kämpfer für Recht und Freiheit in Liebe und Treue für uns Alle bedacht und besorgt waren. Wie sie für uns gestritten und gelitten, und des ganzen Landes Wohl

*) Dieses ist nach dem bestehenden Seelengebete von J. Mannheimer. Die Abänderungen mußten den Umständen nach geschehen.

mit ihrem Blute besiegelt haben. Wie sie mit Muth und Beispiel allen sind vorangegangen, und uns einen Segen hinterlassen haben, dessen Folgen heilsam strahlen werden.

Das Licht, das durch das freigegebene Wort für uns leuchten wird, das haben sie gezündet; die Glut fürs Vaterland, die in uns lebhafter, ja fast neu erglüht, ist mit ihrem letzten Odem angefacht, was die errungene Verfassung Großes wirken wird, ist zugleich ihr Werk, ist durch sie geworden.

Wir ehren und segnen ihr Angedenken in dieser Stunde, gib, o Gott! daß es gesegnet sei. Gib ihnen einen hellen lichten Himmelssitz, daß ihre Seele eingehe zur ewigen Ruhe, zur ewigen Freude, zur ewigen Seligkeit, und sie der Segnungen theilhaftig werden, die du den Frommen und Gerechten hast verheißen, als ihren Gotteslohn für alles irdische Leid, für all ihr Streben und Bemühen, die sie sich um des theueren Vaterlandes willen gemacht, für den frühzeitigen Tod, den sie für das theuere Vaterland gestorben. Gib Frieden den verklärten Seelen, laß ihr innigstes Sehnen und Hoffen und Bangen bei dir Erhörung und Gewährung finden. Erhöhe und verherrliche sie o Gott! in deinem Himmelreiche, und laß ihr Andenken an uns zum Segen werden, daß es zu allem Guten und Trefflichen uns ermuntere, uns ermuthige, uns befähige; daß wir ihr gegebenes Beispiel stets bewahren, ihr begonnenes Werk fördern und vollenden, und durch Bewahrung und zweckmäßige Benützung der errungenen Freiheit, der Freiheit stets würdig befunden werden. Amen.

(Hierauf folgte das herkömmliche ebräische Seelengebet.)

Und nun, meine andächtigen Brüder und Schwestern! Haben wir noch eine Pflicht, u. z. eine süße Pflicht zu erfüllen. Was wir erlangt, haben wir nächst Gott unserm guten Kaiser zu verdanken. Er sprach: »Es werde Licht, und es ward Licht;« er rief seinen Völkern zu: Freiheit! Und niederfielen die von Tyrannen so festgeschmiedeten Fesseln. Unsern gütigen Ferdinand den Ersten, im vollen Sinne des Wortes den ersten constitutionellen Kaiser Oesterreichs, hat

die Vorsehung auserkohren, ihm einen hohen glorwürdigen Namen in der Geschichte aufzubewahren. Erfüllt wurde an ihm, dem Würdigen, der Segen der h. Schrift: »Gegeben hat ihm Gott einen Namen, besser denn Söhne und Töchter einen ewigen Namen, der nie vertilgt wird.« (Jesaje 56, 5). Und darum wollen wir für ihn unser Herz zu Gott ergießen. Meine Andächtigen! erhebt euch und betet mit mir für unsern guten Kaiser!

Gebet.

Allmächtiger Gott und Weltenherr, gütiger Vater im Himmel wie auf Erden! Dessen Reich ein Reich ist aller Ewigkeiten, dessen Erbarmen über alles Erschaffene sich ergießt! Zu dir erheben wir unsern flehenden Blick: segne, erhalte, beglücke und beschirme unsern allgeliebten Landesvater und Herrn, den Kaiser Ferdinand den Ersten, für den wir zu dir beten, wie Kinder für ihren Vater beten. Vermehre seine Tage und kröne ihn mit Sieg, Ruhm und Herrlichkeit. Segne die Kaiserin Maria Anna Karolina. Segne die Mitglieder des glorwürdigen Kaiserhauses. Segne das Gesammtvaterland, daß Eintracht und Friede seine Stämme einige, Licht und Wissenschaft das Volk erhöhe, Tugend und Gottesfurcht die innere Lebenskraft im Volke sei. Gib, allmächtiger Gott! daß auch wir des Segens theilhaft werden, und einen Ehrenstand gewinnen im Vaterlande, dem wir in Liebe und Treue anhänglich sind, Wohlwollen finden unter den Menschen, wie wir Gnade und Erbarmen zu finden hoffen vor deinem Weltenthrone.

Laß, o gütiger Vater! die Zeit bald herannahen, wo der Mensch in dem Menschen nur den Bruder und den Freund erkennen, und die schroffe Scheidewand, die die Verschiedenheit des Glaubens aufgeführt, falle und zusammenstürze.

Möge das Wunderzeichen der Zeit, daß die edeln Gefallenen, trotz ihres verschiedenen Glaubens in einem gemeinschaftlichen Grabe zusammen ruhen, zu einer Vorbedeutung werden, daß auch die lebenden Menschen in brüderlicher Ein-

tracht verharren werden, wenn auch der Eine auf dieser, der Andere auf jener Weise deinen h. Namen anruft und verehrt. Du bist ja der Vater aller Menschen, du allein, o Gott! hast uns Alle erschaffen, und Alle, Alle rufen wir ja: Dein heiliger Name sei gelobt und gebenedeit in Ewigkeit, so im Himmel wie auf Erden! Amen.

Empfanget nun auch meinen Segen, den ich euch von ganzem Herzen ertheile:

Andächtige Versammlung! Gott segne dich und behüte dich! Gott lasse sein Antlitz dir leuchten und sei dir gnädig! Gott wende sein Antlitz dir zu und gebe dir Frieden! Frieden in dir selbst! Frieden mit allen Menschen! Amen.